

Der Remsthal-Bote.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Waiblingen.
Mit der Wochenbeilage: „Deutsches Unterhaltungsblatt“.

Erscheint wöchentlich 4mal: Dienstag, Donnerstag, Freitag und Samstag. Preis: vierteljährlich in Waiblingen bei der Expedition 90 Pfg., frei ins Haus geliefert 1 M., durch die Post bezogen: im Oberamtsbezirk Waiblingen 1 M. 20 Pfg., außerhalb desselben 1 M. 40 Pfg. Einrückungsgebühr in Waiblingen und den Amtsbezirken für die 3spaltige Garnungszeile oder deren Raum 6 Pfg., auswärts 9 Pfg.

Nr. 13.

Dienstag den 22. Januar 1884.

45. Jahrgang.

Ämtliche Bekanntmachungen. Waiblingen.

Die Standesbeamten

von Beinstein, Birkmannweiler, Hanweiler, Hegnach, Höfen, Kleinheppach, Kettlersburg und Strümpfelbach werden unter Hinweis auf den Erlaß vom 1. d. M. (Remsthalbote Nr. 2) zur schleunigen Einsendung der Auszüge aus dem Sterberegister pro 1883, bezw. von Fehlanzeigen aufgefordert.

Den 21. Januar 1884.

R. Oberamt.
Häule, A.-B.

N. vier Winnenden.

Fichtenstangen-Verkauf.

Am Samstag den 26. Januar aus der Harbt (bei Hegnach): 115 Derbstangen 7–13 m lang, 1730 Hopfenstangen I. bis III., 2320 do IV. und V. Cl., Reisstangen: 840 Stk 4–5 m, 650 Stk. 3–4 m, 120 Stk. 2–3 m lang.

Zusammenkunft Morgens 9 Uhr im Wald auf dem Aldinger Weg.



Waiblingen.

Steinbeifuhr-Accord.

Die Beifuhr von 300 Kocklasten Steinen ob den Remsdurchstich wird am nächsten Mittwoch, den 23. d. Mts., Vorm. 11 Uhr auf dem Rathhaus veraccordirt, wozu die Liebhaber eingeladen sind.

Den 19. Januar 1884.

Stadtschultheißenamt.

Waiblingen.

Bekanntmachung.

Aus den orts- und feldpolizeilichen Vorschriften für den hies. Stadtbezirk wird Nachstehendes wiederholt zur Nachachtung und mit dem Bemerkten bekannt gemacht, daß Uebertretungen derselben vom Stadtschultheißenamt mit Geldstrafe bis zu 24 M. oder Haft bis zu 4 Tagen werden belegt werden.

IX. Vorschriften über den Verschuß die Entleerung der Abtritte und Düngergruben.

(Landespolizeistrafges. Art. 30 Bauordnung Art 26 und Vollziehungsverfügg. § 22.)

- 1) In den Monaten Mai, Juni, Juli, August und September dürfen die Abtritte nur vor Morgens 7 Uhr oder nach Abends 6 Uhr und in den Monaten October, November, Dezember, Januar, Februar, März und April nur vor Vormittags 9 Uhr und nach Abends 4 Uhr geleert und ausgeführt werden. In derselben Zeit ist an den Hauptstraßen und an der Bahnhofstraße auch das Leeren der Gullengruben unerlaubt.
- 2) Das Aufstellen von Wagen mit gefüllten oder leeren Cloakfässern, sowie von Cloakfässern allein, ist im Freien innerhalb der Stadt, an öffentlichen Plätzen oder gangbaren Straßen und Wegen verboten. An den Hauptstraßen, an der Bahnhofstraße und an den neuangelegten Straßen ist auch das Aufstellen von Gullenfässern verboten.
- 3) Das Ausführen von Gülle oder Cloakinhalt darf nur in gut verschlossenen Fässern und nur in der unter Pkt. 1 genannten Zeit geschehen.
- 4) Das Ausleeren der Cloakfässer innerhalb der Stadt ist verboten.
- 5) Abtritte, Güllen-, Dung- und andere Gruben müssen stets gut mit Dielen bedeckt und Dunglegen an Straßen und Wegen entsprechend eingemacht sein; und damit die Dielenbedeckung sich nicht leicht verschieben kann, ist sie in eine mit Fülzen versehene Einfassung der Grube zu legen.

Den 21. Januar 1884.

Stadtschultheißenamt.

Waiblingen.

1 1/2 Viertel Acker am Kleinheppacher Weg,
8 Ar 90 M. Acker am Schützenhäusle, mit Dinkel angeblümt,

ist zu verkaufen.

Liebhaber wollen sich am

Donnerstag den 24. Jan.,

Abends 8 Uhr

bei Gottlob Fritz z. Anker einfinden.

Revier Lorch.

Stammholz-Verkauf.



Am Mittwoch den 30. Januar Mittags 12 Uhr in der Harmonie in Lorch aus dem Staatswald Hassenwald, Remshalde 1,

2, 7, 8, 9, 12 und 13 und Ziegelwald: 2 Eichen mit 2 Fm., 1 Buche mit 0,3 Fm., Nadelholz Langholz: 196 Fm. I. Cl., 116 II. Cl., 77 III. Cl., 87 IV. Cl., 2 V. Cl., Sägholz: 80 Fm. I. Cl., 43 II. Cl., 35 III. Cl.

Waiblingen den 20. Januar 1884.

Codes-Anzeige.

Allen Freunden und Bekannten zur Nachricht, daß meine I. Mutter



Friederike Wahn geb. Frank in ihrem 82. Lebensjahr sanft zu dem Herrn verschieden ist.

Beerdigung Dienstag Mittag

4 Uhr.

der trauernde Sohn
G. Wahn, Kupferschmied.

Waiblingen.

Schöne halbenzellige

Milchschweine



verkauft am

Mittwoch den 23. d. Mts.,

Mittags 1 Uhr,

wozu Liebhaber einladet.

F. H. Fikinger.

Waiblingen.

Die Maurerarbeit

bei Reparatur der P a h n'ischen Scheuer wird im Submissionswege vergeben und liegt der Ueberschlag bei dem Unterzeichneten, dem auch die Offerte längstens bis **Samstag, den 26. dS. Wits.,** einzuliefenden sind, zur Einsicht auf.

Im Auftrag

Werkmeister Buhl.

Waiblingen.

Die Baumschule von Rudolf Ueber

empfiehlt in schöner und gesunder Waare als



Apfel-, Birn-, Pflaumen-, Zwetschgen-, und Kirschhochstämme, Zwergbäume, Beerenobst, Rosen und großfrüchtige Erdbeeren

zu billigstem Preise.

N.B. Extra Sorten für Straßen, sowie für warme und windige Lagen in schöner Auswahl.

Bergmann's

Original-Theerschwefelseife

von Bergmann & Co., Frankfurt a. M. Allein echtes, erstes und ältestes Fabrikat in Deutschland. Auerkannt von vorzüglichster Wirkung gegen alle Arten Hautunreinigkeiten, Sommerprossen, Frostbissen, Finnen etc. Vorrätig Etwa 50 Pf. bei **H. Falber** in Waiblingen.

Waiblingen.

Gelder

in verschiedenen Posten sind gegen Pfandsicherheit auszuleihen. Näheres bei



J. Schffel, Bahnhofstr.

W ü r t t e m b e r g.

Stuttgart, 19. Jan. Giers ist Nachmittags nach Wien abgereist

Sellach, 17. Jan. Durch die hier bestehende Verpflegungsfstation fanden in den letzten 3 Monaten des verflohenen Jahres 656 Handwerksbursche Unterstützung und zwar erhielten davon 130 ein Mittagessen und 516 eine Abendsuppe, Nachtquartier und Frühstück, was allein für die hiesige Station (und solche sind es 3 im Bezirk) der Amtskörperschaftskasse einen vierteljährigen Aufwand von 236 M. verursachte.

Heilbronn, 18. Jan. Der Polizei ist die Ermittlung einer jugendlichen Diebsbande gelungen, die schon seit 8 bis 14 Tagen ihr Unwesen in Metzger-, Spezere- und Konditorläden treibt und sich aus denselben während der Abenddunkelheit, die augenblickliche Abwesenheit des Ladenpersonals ausnützend, Würste, Käse, Cigarren und Cigaretten, Citronen und Feigen in erheblicher Menge zu verschaffen gewußt hat, auch die Äpfel einer Händlerin an der Straße nicht verschmähte und selbst Bücher aus dem zu diesem Zweck erbrochenen Auslagelasten einer Buchhandlung zugehört fand. Der Versuch eines Gutebels, sich auch mit Geld anzurufen, scheiterte nur an dem Widerstand des Rassenverschlusses und an den Tritten des nahenden Geschäftsherrn. Das Gestohlene wurde regelmäßig brüderlich getheilt. Jeweils die Eltern dieser hoffnungsvollen Jugend von 13, 12, 10 und 9 Jahren (es sind zwei Söhne eines Tagelöhners, zwei eines Holzjägers, zwei eines Eisengießers und einer von einer Fabrikarbeiterin) eine Schuld an dem verbrecherischen Treiben trifft, wird die eingeleitete Untersuchung ergeben.

Stüngen, 18. Januar. Diese Nacht um 11 Uhr wurde in einem Gartenhäuschen ein 17jähriger junger Mensch in seinem Blut todt aufgefunden; er hatte sich mit einem Revolver erschossen aus unbekanntem Grund. — Das erste Haus an der Spach in dem benachbarten Margarethenhausen brannte gestern Abend um 8 Uhr nieder. Entstehungsursache unbekannt.

Rottweil, 18. Jan. In Bödingen geriethen 2 ledige Bursche in einer Privatwohnung dermaßen in Streit, daß sie sich schlugen und auf den Boden warfen, auf welchen der eine den Kopf des andern so lange und heftig aufschlug, daß wenige Stunden darauf der Tod erfolgte.

Von der Jagd, 17. Januar. Gestern hat sich in Rechenberg, einem nahe an der Grenze auf der sogenannten Graillsheimer Hardt gelegenen Pfarrdorse, ein 22 Jahre alter Lehrgeselle erschossen. Was den jungen Mann, in seinem Berufe als ausgezeichneter thätig bezeichnet, in den Tod trieb, ist ein unausgeklärtes Räthsel.

Löwenstein, 17. Jan. (Im Backofen verbrannt.) Heute fand man in dem Backofen der zur hiesigen Gemeinde gehörigen Seemühle die Leiche des Eisenhändlers Häfeler von Hohenstraßen in beinahe gebratenem Zustande. Da der Mann am

gestrigen Tage im hiesigen Städtchen sich betrunken herumgetrieben hat, so ist es wohl anzunehmen, daß er in der Trunkenheit den von der vorhergegangenen Benützung noch warmen Ofen für ein Bett angesehen hat.

— Ueber den Stand der Münsterbauarbeiten in Ulm schreibt die „Ulmer Schnellpost“: Die mächtigen Fundamentierungs- und Verstärkungsarbeiten sind nahezu vollendet; der unbrauchbare Ansaß des Altrecks aus späterer Zeit samt der weltbekanntesten alten Thurmklappe, die darauf saß, sind abgebrochen; mit Staunen wandelt man jetzt auf der freien, riesigen Fläche der oberen Plattform des Turmvierecks in einer Höhe von 237 Fuß, gedenkend, daß sich von hier aus ein neuer noch kühnerer Bau bis zur Gesamthöhe von 164 Meter = 574 Fuß erheben soll als die stolze Spitze, von Menschenhand gebaut, auf der ganzen Erde!

— Ein Schmiedmeister in Ulm kaufte am 15. ein Pferd in Burgberg um 20 M. und verkaufte dasselbe in Ulm alsbald dem Gewicht nach pro Pfd. 15 Pfg. Er erlöste 157 M. 50 Pfg.

— In Unterböbingen (Gmünd) wollte gestern Abend ein Mann noch den schon in Bewegung befindlichen Bahnzug besteigen, glitt auf dem Trittbrett aus und wurde am Arme so schwer verletzt, daß derselbe amputirt werden mußte.

Deutsches Reich.

— Am Berliner Hofe wurde am Sonntag das diesjährige Ordensfest des Ordens vom Schwarzen Adler unter Theilnahme des Kaisers in herkömmlicher Weise begangen. Am Freitag vorher war die feierliche Investitur des neuangeworbenen Ritters, des Prinzen Friedrich Leopold von Preußen, erfolgt.

Aus der Reichshauptstadt. Das Gardejägerbataillon in Potsdam hat einen merkwürdigen Soldaten in Reich und Glied, einen transalpinen Mulaten. Der gelbe Krieger ist man auf dem Hof Neuenkamp an dem Wege von Reichlingen nach preuß. Unterthan und Forstmann von Beruf. Sein Vater ist nämlich der Mohr des verstorbenen Prinzen Karl, den dieser vor seiner Orientreise im Anfange der Vierziger-Jahre mit nach Berlin gebracht hatte. — Prof. Jäger in Stuttgart hat dem Jägerianerverein in Berlin 1000 M. angewiesen, um hilfsbedürftigen Wollent eine Weihnachtsfreude zu bereiten.

Vom Rhein, 18. Januar. Ueber die grausige Mordaffaire bei Dpladen erhält die „Düsseld. Volkszeitung“ folgende ausführliche Mittheilung: Gestern Vormittags nach 11 Uhr hörte man auf dem Hof Neuenkamp an dem Wege von Reichlingen nach Neulirchen kurz hintereinander mehrere Schüsse fallen und gleich darauf ein entsetzliches Hilferufen. Ein Mensch Namens Fuch früher Maurer, jetzt Destemacher, hatte die Tochter seines Nachbarn Lottner, ein blühendes Mädchen von 19 Jahren, als dieselbe von einem Besuch bei der in der Nähe wohnenden befreundeten Familie Wegner heimkehrte, überfallen und mit Messerstichen mißhandelt. Nach kräftigem Widerstande hatte der Mörder das Mädchen schließlich überwältigt und ihm den Hals durch

Waiblingen. Hochzeits-Einladung.

Alle Freunde und Bekannte laden wir zu unserer am

Donnerstag d. 24. Jan. im Gasthaus zum Adler stattfindenden **Hochzeits-Feier** freundlichst ein.

Der Bräutigam:

Gottlob Rohrauer.

Die Braut:

Marie Stadelmann.

Waiblingen.

Müller-Lehrling-Gesuch.

Ein wohlherzogener kräftiger Bursche findet in der Balde eine gute Lehrstelle.

Wo? sagt die Redaktion d. Bl.

Dem D. B. zu seinem Mädchen ein **dreifach donnerndes Hoch!** daß der Zinkenstenturm und die Grabenstraße zittert und bebzt.

schneiden. Der Verbrecher fügte dem Morde noch die Schaulichkeit hinzu, daß er dem Opfer in die klaffende Wunde eine hölzerne Tabakspfeife steckte. Frau Mekner und Tochter, die den Angriff von ferne sahen, eilten herbei, kamen aber zu spät, um dem überfallenen Mädchen Hilfe leisten zu können. Von dem Mörder wurden sie mit Schüssen empfangen, durch welche Frau Mekner am Arm verwundet wurde. — Durch das Krachen der Schüsse wurden auch die Eltern des ermordeten Mädchens aus ihrer Wohnung gelockt — zu ihrem Verderben. Während Vater und Mutter um ihr getödtetes Kind jammern, eilt der Mörder in seine Wohnung zurück, um von Neuem seinen Revolver zu laden. Dann stürzt er hinaus nach dem Lottner'schen Hause, schießt auf Lottner und verwundet ihn am Oberhakenkel, worauf Lottner die Flucht ergreift. Nun wendet sich das Schicksal gegen die Frau und jagt ihr eine Kugel durch den Kopf, so daß sie todt zu Boden fällt. Doch auch der Mann soll mit einer bloßen Verwundung nicht davonkommen! Fuchs setzt ihm nach, holt ihn nach einigen hundert Schritten ein, „bist Du noch nicht kaput? Dann will ich Dir helfen!“ brüllt er und stößt ihm ein Schlachtmesser mehrere Mal von hinten in den Leib, so daß auch Lottner zusammenbricht und nach etwa einer Viertelstunde den Geist aufgibt. Eine vorübergehende Frau aus Burscheid hat Lottner noch lebend gefunden und mit brechender Zunge hat der zu Tode Betroffene dieser noch gesagt, daß Fuchs ihn gestochen, und sie gebeten, nachzusehen, wie es seiner Frau ginge. Die Frau ist bis an Lottner's Haus gegangen, hat sich aber gefürchtet, einzutreten. Zu Lottner zurückkehrend kam sie gerade dazu, wie dieser seinen Geist aushauchte. Und nun der Mörder. Nachdem er sein graufiges Werk innerhalb einer Viertelstunde vollbracht, gab er gleichsam triumphirend noch einige Schüsse in die Luft ab und zog sich dann in sein Haus zurück, Thür und Fenster verschließend, und Stille lag für kurze Zeit über der Stätte des Verbrechens, da auch die Nachbarn aus Furcht vor dem Rasenden sich eingeschlossen hatten. Doch bald wurde die Unthat bekannt und es sammelte sich eine auf tausend Köpfe anzuschlagende Menschenmenge von Nah und Fern, von welcher viele Personen Angesichts des furchtbaren Ereignisses in unserer sonst friedlichen Gegend in Thränen und lautes Schluchzen ausbrachen. Nachdem umstehende Männer erfahren, daß sich Fuchs ins Haus geflüchtet, wurde letzteres umstellt, doch wagte Niemand, in dasselbe einzudringen, weil der Mörder als ein verwegenere Mensch bekannt war, dem im angetrunkenen Zustande nicht beizukommen sei. Nach Verlauf einer halben Stunde eilte aus Op'aden der herbeigerufene Gendarm zu Pferd herbei, stieg vor dem Hause ab und verlangte durch Klopfen Einlaß. Als hierauf keine Antwort erfolgte, schlug der Beamte ein Fenster ein, stieg durch dasselbe und fand den Mörder in einer oberen Stube todt im Blute liegen. Er hatte sich in einem abgelegenen Winkel den Hals durchschnitten. Bei dem Mörder wurden außer 7 Mark und einigen Pfennigen der Revolver und noch mehrere Patronen gefunden. Als Motiv der gräßlichen That wird Rache angegeben, welche aus langjähriger Uneinigkeit mit den nun Erschlagenen entsprang. Der Mörder hat geglaubt, daß die Nachbarn auch daran schuld seien, daß er zu einer längeren Gefängnißstrafe verurtheilt worden war, zu deren Verbüßung in Düsseldorf er gestern Morgen eine Aufforderung erhalten hatte. Der Mörder hinterläßt Frau und neun unmündige Kinder in tiefster Armuth; im Hause fanden sich, wie sich später herausstellte, durchaus keine Lebensmittel vor. Das arme Weib flüchtete sich, als sie ihren Mann in der Kaserne sah, mit ihren Kindern zuerst in den nahegelegenen Busch und dann nach Hülscheid. Später sind die Kinder in verschiedenen Familien untergebracht worden. Wohin sich die Frau geflüchtet, wußte man spät Nachts nicht. Die drei Leichen der Familie Lottner wurden, nachdem die ersten polizeilichen Aufnahmen stattgefunden hatten, in das Lottner'sche Haus gebracht und dort nebeneinander in ein Zimmer gebettet.

Oesterreich.

Wien, 18. Jan. Das Befinden des Bankiers Eiserl und seines Sohnes hat sich sehr verschlimmert. — Der als Mithäter des Bongraz verhaftete Dengg ist unschuldig.

Wien, 20. Jan. Der russische Minister von Siers ist heute früh gegen 7 Uhr hier eingetroffen und hat sich nach kurzer Begrüßung durch den russischen Botschafter, Fürsten Lobanow, und das Personal der russischen Botschaft in Begleitung des Fürsten Lobanow nach dem Botschaftspalais begeben.

Wien. Ein Kapitel aus einem Schauer-Roman ist die Erzählung Schenk's über die Ermordung der Ketterl. Nach mehrmaligen Begegnungen Hugo Schenk's mit der Ketterl, welche ihren „Bräutigam“ anbetete, unternahm das Paar an einem Sonntag des August einen Ausflug. Der vornehm auftretende hübsche junge Mann führte galant die Köchin am Arme und das Frauenzimmer hatte sich in den besten Staat geworfen, allen Schmuck angethan, um auch repräsentabel zu erscheinen. Sie hatte aber auch auf Anrathen ihres Geliebten, um während ihrer Abwesenheit

nicht beraubt zu werden, ihre ganze ersparte Habe, die Sparlaffbücher, mitgenommen. Auf dem Westbahnhofe angelangt, löste Schenk Fahrkarten nach St. Pölten. Beim Betreten des Perrons sah er suchend um sich, und warf einem schlechtgekleideten, hektisch aussehenden Manne, der scheinbar theilnahmslos auf einer Bank der Abfahrtschale saß, einen Blick des Einverständnisses zu. Schenk nahm mit seiner Begleiterin ein Coupé, der Unbekannte ein anderes. In St. Pölten übernachtete das Paar. In der Wirthskube des Gasthauses, in dem sie abgestiegen waren, saß in einer Ecke der Unbekannte. Tags darauf wurde der Ausflug nach Lilienfeld fortgesetzt. In Liebesgeflüster lustwandelt das Pärchen in den Wald, in Distanz folgt der Unbekannte. Das freudig erregte Mädchen droht ihrem Galan, wenn er sie je verläßt, mit Selbstmord. Er lacht. „Ja, ich bring mich sicher um.“ — „Wie denn, Schenk? das triffst Du nicht!“ — „Ich geh' in's Wasser!“ — Und schreift um Hilfe, und Einer springt Dir nach und zieht Dich heraus; dann hast Du ja den Spott obendrein!“ — „Dann erschieß ich mich!“ — „Erschießen? Kannst Du denn schießen? Weißt Du gar, wie ein Revolver aussieht?“ — Und er zieht einen Revolver aus der Tasche. — „So steht er aus.“ — Und er zeigt ihr, wie er einmal, zweimal einschnappt, wie die Trommel mit den Ladelammern sich dabei dreht und immer eine andere Patrone dem niederschlagenden Hammer zuführt, wenn man an dem Zügel drückt. „Und jetzt weißt Du erst nicht wie man sich erschießt. Du kannst Dir die Nase wegschießen und bist dann verschandelt Dein Leben lang.“ Die Ketterl lachte. „Wenn sich Einer erschließen will,“ fuhr Schenk fort, „dann muß er die Laufmündung am Herzen ansetzen, siehst Du, hier, oder noch besser, an der Schläfe, da — — —“ und er setzte die Mündung des Laufes an seine Schläfe und drückte los. Die Ketterl schrie auf. „Fürcht' Dich nicht, es ist nicht geladen“, und er drückte noch zweimal los. „Jetzt probir' Du und zeig mir, ob Du Dich wirklich erschließen können.“ Die Ketterl nahm die Waffe, setzte sie regelrecht an die Schläfe und drückte tapfer ab. „Ganz gut so; aber in einer Stunde hast Du's wieder vergessen.“ Der blutige Scherz schien die Ketterl zu amüsiren, denn sie lachte wieder und küßte ihren Begleiter, der die Waffe wieder in die Rocktasche gleiten ließ. Wenige Minuten nach dieser Szene blieb Schenk stehen, horchte auf, als höre er Schritte und verschwand zwischen den Bäumen, um Nachschau zu halten. Gleich darauf kommt er zurück. „Es war nichts“, meinte er beruhigend; er hatte den Revolver geladen. „Ich habe schon geglaubt, Du bist jetzt fort!“ — „Und Du mußt Dich erschließen, was?“ — „Spaß! lieber nicht damit, jetzt kann ich's ja!“ — „Das lernt man nicht so geschwind, da (er gab ihr wieder den Revolver) zeig' was Du kannst!“ Lachend nimmt die Ketterl noch auf dem Rasen sitzend, den Revolver, spannt etwas unbeholfen den Hahn und setzt die Mündung der Waffe an die Schläfe. Schenk lacht auch, aber es ist in seltsam gezwungenen Lachen: „Also, Feuer!“ Ein Schuß hallte eurch das Thal, und die Unglückliche sank rücklings nieder in das Gras — todt. Aus einer kleinen erbsengroßen Wunde in der Schläfe floß ein dunkelrother Streifen Blutes, verlor sich im Haar und siderte dann in die Erde. Der Unbekannte eilte zur Stelle, es war Karl Schenk, zu welchem Hugo sagte: „Ich hab's ja nicht gethan, sie that es selbst! Das ist doch kein Mord!“ Beide begannen nun die Arbeit. Die Taschen der Todten wurden durchsucht, das Collier vom Halse gelöst, die Armbänder von den Handgelenken, die Ringe von den noch biegsamen Fingern. Eine halbe Stunde später versenkten die beiden Räuber eine Leiche in's Wasser.

England.

London, 17. Jan. Das Samant-Rohlenbergwerk in Cromaman in Wales war am Mittwoch der Schauplatz eines entsetzlichen Unglücks. Um 5 Uhr fuhren 11 Bergleute und ein Junge in der Förderseile zur Schicht an. Raum waren sie eingestiegen, so riß das Förderseil und die Schale stürzte in den tiefen Schacht, wobei alle 12 Personen das Leben verloren. Einige der Leichen waren so verstimmt und zermalmt, daß sie nicht identifizirt werden konnten. Das Rohlenwerk ist Eigenthum des Parlamentsmitgliedes Mr. Bugh.

London, 19. Januar. Aus Newyork wird berichtet: Der Steamer „City Columbus“, der von Boston nach der Savannah fährt, ist gescheitert. An Mannschaft und Passagieren sind 102 Personen ertrunken, einschließlich des türkischen Konsuls, Generals Tatgi. — Die chinesische Regierung bestellte eine große Anzahl von Repetirgewehren in Newhaven und Connecticut.

London, 19. Jan. Der „Times“ wird aus Hochow gemeldet, daß am 16. d. M. die chinesischen Truppen aus Canton nebst Borräthen und Torpedos auf der Insel Hainan gelandet worden sind. Diese kriegerische Demonstration hat die Einwohner von Hainan in Aufregung versetzt und der englische Consul requirirte ein Kanonenboot.

Aus Funchal (auf Madeira), 7. Jan., schreibt man uns: „Heute Morgen 3 Uhr ist der italienische Dreimaster „Samuel“, Kapitän Corrao, am hiesigen Strande angelauten und nahe an der Stadt zerschellt. Das Schiff war mit Schwefel befrachtet, auf der Reise von Palermo nach Charlestown. Unterwegs gerieth der Schwefel in Brand, durch die Hitze lief die Flüssigkeit in die Schiffsfugen, durch welche dann das Wasser eindrang. Der Kapitän steuerte mit vollen Segeln bei starkem Stwind an die hiesige Küste und kam gerade noch recht, um die Monnschaft mittelst Rettungsboot auf einen vor Anker liegenden Dampfer zu retten. Der „Samuel“ selbst, seinem Schicksal überlassen, rannte mit vollen Segeln bei bewegter See gegen den Strand, an dem er zerschellte.“

Poskov, 19. Januar. Nach weiteren Meldungen über das Scheitern des Dampfers „City of Columbus“ sind 119 Personen dabei umgelommen. Nach der Schilderung von Geretteten soll das Unglück dadurch veranlaßt worden sein, daß der Steuermann das Steuerrad auf etwa 20 Minuten verlassen hatte, während welcher Zeit das Schiff von seinem Course abgewichen und zwischen Felsen gerathen war. Der Steuermann suchte schließlich das Schiff gegen die Küste zu treiben, dasselbe sank indeß innerhalb 10 Minuten.

Gerichtssaal.

Stuttgart, 17. Jan. (Landgericht.) Heute fand eine Verhandlung wegen Vergehens gegen das Reichs-Gesetz vom 14. Mai 1879 (Nahrungsmittelgesetz) vor der II. Strafkammer statt. Es war nämlich der 40 Jahre alte Metzger Chr. G. Entemann in Böblingen angeklagt, am 31. Okt. v. J. an eine Frau in Böblingen eine verdorbene Bratwurst verkauft zu haben, die sich bei der Untersuchung als mit Mehl gemischt herausgestellt hat. Entemann, der seit 12 Jahren laut Zeugniß des Fleischhauers noch nie Anlaß zu einer Klage gab, hat selbst zugegeben, daß er 2 Bratwürste, die 2 Tage alt waren, aus dem Laden zurückgezogen hatte, um sie nicht mehr zu verkaufen; als aber die Frau noch 1 Bratwurst verlangte, und keine neuen da waren, gab er ihr eine von den Zweitägigen um 10 Pfg. statt 12 Pfg. Außerlich war nichts an der Wurst zu bemerken, als sie aber gegessen werden sollte, roch sie stark, weshalb sie der Polizei übergeben und chemisch untersucht wurde. Dabei stellte sich heraus, daß Mehl in der Wurst war, was jedenfalls die Schuld an der raschen Verderbnis trug. Im übrigen fand sich gutes Fleisch vor. Die Vertheidigung durch Hrn. Rechtsanwalt Stockmayer gieng auf Freisprechung, event. Bestrafung von nur fahrlässiger Verfehlung. Das Urtheil lautete 50 M. Geldstrafe und Ersatz der Kosten des Verfahrens.

Stuttgart, 18. Jan. (Landgericht.) Gestern Nachmittag standen 2 Frauen von Wangen, Frau Spieth und Frau Gohl, Schwestern, Milchverkäuferinnen, vor Gericht, welche vom Schöffengericht Cannstatt zu je 10 Tagen Gefängniß verurtheilt worden sind und Berufung dagegen einlegten. Sie hatten beide einen gemeinschaftlichen Milchhandel und verkauften Milch, in die 38% Wasser gegossen worden war. Dazu hatte sich die 14jährige Tochter der Gohl bekannt, welche sieben Tage Gefängniß erhalten hat. Die Frauen leugnen aber gewußt zu haben, daß ihre Milch gewässert war, obwohl sie sehr blau ansah und die Wägung nur 25% ergab. Auch nach der ersten Wägung verkauften sie die sich immer gleich bleibende Milch. Das Gericht verurtheilte die beiden Frauen zu je 20 M. Geldstrafe, event. 4 Tagen Gefängniß. — Ein ganz roher Mensch wurde wegen versuchten Todtschlags zu 3 Jahren Gefängniß verurtheilt. Der 40 Jahre alte Bernhard Maier von Mögglingen Oberamt Aalen hatte den Polizeidiener Gabler in Ruffenhäuser ohne bedeutenden Anlaß mit dem Dreschfegel zweimal auf den Kopf geschlagen, daß es ein Wunder ist, daß er nicht todt liegen blieb. — Die 38 J. alte Anna Mayer von Donauwörth, die oft bestraft ist, hat zur Meßzeit v. J. in Stuttgart 3 einfache Diebstähle begangen und erhielt 4 Jahre Zuchthaus. — Franz Redlich, der seinem Namen keine Ehre macht, Schriftfeger aus München, 24 Jahre alt, verübte hier 2 schwere und 1 einfachen Diebstahl und erhielt 2 Jahr 6 Mon. Zuchthaus.

Handel und Verkehr.

Fruchtpreise vom Winnender Fruchtmarkt vom 17. Januar 1884.

Getreide- Gattungen	Durchschnitts-Preise				Höchster Preis.	Nieder Preis				
	Höchster Müller.		Niederster.							
Dinkel per Ctr.	6	85	6	76	6	65	7	—	6	—
Haber per Ctr.	6	04	5	99	5	84	6	10	5	80

Redaktion, Druck und Verlag von C. F. Buch in Wablingen.

In der Neujahrsnacht.

Novellette von E. Wriegner.

Nachdruck verboten.

„Hör, Madamchen“, sagte der Nachtwächter, „wenn es weiter nichts ist, das will ich schon thun.“ Nachdem Victorine den Nachtwächter nochmals genau instruiert hatte, wurde derselbe mit einem reichen, vorläufigen Trinkgeld entlassen.

„So“, sagte Victorine, als sie allein war, „daß ich den alten Nachtwächter, der selber eine Frau und ein halbes Duzend Kinder hat, heirathen soll, können die Leute doch nicht verlangen; sie können aber auch nicht sagen, daß ich meinen Vorsatz, der, Dank der Geschwähigkeit meiner Kammerzofe, nunmehr stadtbekannt ist, nicht ausgeführt habe.“

Als der Nachtwächter das Haus Victorinens verlassen, begegnete ihm zufällig Dr. Hellmuth, der nicht wenig erstaunt über den Besuch war, den Victorine so frühzeitig bereits gehabt. Nun war aber der Nachtwächter ebenso, wie Victorinens, nicht minder Dr. Hellmuth's Freund, was in Bezug auf diesen auf die anständigen Trinkgelder zurückzuführen war, die aus der Hand des jungen Schriftstellers, der kein Freund vom zeitigen Nachhausekommen war, in die unergründliche Tasche Krusemann's glitten. Fünf Minuten später saß der Nachtwächter mit Dr. Hellmuth in eifriger Verhandlung bei einer Glase Bier und als sich die beiden trennten, steckte Krusemann schmunzelnd das zweite Goldstück an diesem Morgen, in seine Tasche. „Der Tag fängt gut an“, sagte er, als er sich, nicht mehr ganz sicher auf den Füßen, nach Hause trollte.

Aus den Räumen des Kasino drang rauschende Musik und an den hell erleuchteten Fenstern schwebte der Masken bunte Schaar in wechselfollen Gestalten vorüber.

„Ich bin doch wirklich neugierig“, sagte ein hochbetrubanter Türke zu einem Armenier, „ob sie wirklich kommen wird und ob sie ihren Auserwählten mitbringen wird.“

„Ich glaube es beinahe“, erwiderte der Armenier, „es ist ein übermüthiges Geschöpf, diese Victorine!“

„Ich begreife nur gar nicht, wie sie es anfangen will, daß sie nicht einem ihrer zahlreichen Anbeter, von denen sie ja nichts wissen will, in die Arme läuft.“

„O, die ist klug, die wird es schon anzustellen wissen. Mich soll es nicht wundern, wenn wir alle schließlich die Dupirten sind.“

Während so auf dem Maskenball die große Angelegenheit erörtert wurde, die die Einwohner des kleinen Städtchens in mehr oder minder große Aufregung versetzt hatte, saß die Heldin dieses mächtigen Abenteuers bereits wartend in ihrem Zimmer. Von der schönen Victorine war aber herzlich wenig zu sehen; denn die schlanke Gestalt war in die Gewänder ihrer Kammerjungfer eingehüllt und es waren just nicht die besten Kleider derselben, die Victorine angelegt hatte.

„Es ist doch gut, daß ich diese List gewählt habe“, hatte Victorine zu sich selbst gesagt, als sie, aus den Fenstern ihrer Wohnung Umschau haltend, eine ganze Anzahl ihrer Verehrer und Anbeter in der Nähe ihres Hauses umherfischeln sah.

Jetzt schlug die Thurmuhr zwölf. In diesem Augenblick öffnete sich die Hausthür und heraus trat Victorine, gerader Weges die Straße nach der Stadt einschlagend. Zugleich lösten sich aus der Dunkelheit des Hauses mehrere Gestalten und fast hätte Victorine laut aufgelacht, als sie von dem Munde der einen die Worte hörte: „Pfi, es ist noch nicht Zeit, es ist nur die Kammerjungfer.“ Hundert Schritte vom Hause entfernt aber kam ihr der Nachtwächter entgegen und indem sie sich an seinen Arm hängte, flüsterte sie:

„So, Krusemann, das wäre ja ganz gut gelungen. Es ist doch hübsch, wenn man sich auf einen Mann wie Sie, verlassen kann. Na, meine Verehrer da hinten am Hause, die werden schöne Augen machen, wenn sie sehen, wie ich sie angeführt habe.“

Ein dumpfes Knurren war die Antwort des Nachtwächters. Sorgfältig wich dieser den wenigen Lichtstrahlen, die auf der schlecht genug beleuchteten Straße auf die beiden Dahinschreitenden fielen, aus und Victorine sagte:

„Sie haben recht, lieber Krusemann, Sie sind ein kluger Mann, Sie denken auch an Alles; es braucht uns Niemand vor der Zeit zu sehen, die Ueberraschung im Kasino wird um so größer sein.“

(Fortf. f.)

— Der Herr Professor ist eben in Berechnungen über das Wiedererscheinen eines Kometen vertieft, da stört ihn die Stimme des Stubenmädchens: „Gnädige Frau läßt fragen, wann die Suppe servirt werden soll?“ — „Ja, wann? wann?“ erwidert der Professor, träumerisch aufblickend. „Warten Sie einen Moment.“ Er schreibt einige Ziffern, dann plötzlich: „Am 27. September 1915, Morgens 7 Uhr 16 Minuten 3 1/4 Sekunden präzis.“

Erscheint gelieft

Ar

Befa

über D
schule i
schulbes
in Hoh
Defono
Sachver

D
lichen,
theoret
weisung
sind die
in der
anstalt
zu verr
lung, d
erlernen

D
im Fri
D
aber ha

U
wenig
messer,
Ort des

D
Abzug
U
M. in
i ft m i
dürftig
jedoch b

werden
zu sein
3 des

vor das
Landwe

M
am Gan